



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Sectionschef im Finanzministerium Dr. Joseph Ritter v. Bezeny als Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Generalmajor des Ruhestandes Anton Hauska als Ritter des kais. österreichischen Leopold-Ordens in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. März d. J. dem Landeshauptmann in Salzburg Hugo Grafen Lamberg in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Tagen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Hofrath bei der steiermärkischen Statthalterei Franz Kallina als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädikate „Urbanow“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 27. März d. J. dem Direktor der k. k. Privat- und Familien-Fideicommiss-Bibliothek, Hofrath Moriz Ritter von Becker, das Komthurkreuz Allerhöchstihres Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. März d. J. dem Secretär des Wiener Großhandlungshauses Moriz Königswarter Anton Burger in Anerkennung seiner fünfzigjährigen vorzüglichen Pflichterfüllung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. März d. J. dem städtischen Rathsdienner Joseph Knoll in Wien in Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Landeschulinspektor Dr. Mathias Bretschko dem Landeschulrath von Niederösterreich zur Dienstleistung mit dem Amtesitze in Wien zugewiesen.

Nichtamtlicher Theil.

Parlamentarisches.

Das in der letzten Sitzung des Herrenhauses vom Justizminister eingebrachte Gesetz, „womit die Bestimmungen der Strafprozessordnung über Nichtigkeitsbeschwerden ergänzt und abgeändert werden“, hat nachfolgenden Wortlaut:

§ 1. Der Gerichtshof erster Instanz, bei welchem eine gegen ein Endurtheil gerichtete Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet wird, hat dieselbe zurückzuweisen, wenn litens die Anmeldung zu spät erfolgt, oder wenn sie von einer Person eingebracht wurde, welcher die Nichtigkeitsbeschwerde nicht zukommt oder welche auf dieselbe verzichtet hat; 2.) wenn nicht bei der Anmeldung der Nichtigkeitsbeschwerde oder in der Ausführung derselben einer der im § 281, beziehungsweise § 344 St. P. D., aufgeführten Nichtigkeitsgründe deutlich und bestimmt bezeichnet und insbesondere der Thatumstand nicht angegeben ist, welcher den Nichtigkeitsgrund bilden soll; 3.) wenn die unter Zahl 2 geforderten Angaben nicht entweder zu Protokoll oder in einer Eingabe erfolgen, welche von einem in der Vertheidigerliste eingetragenen unterschrieben ist.

§ 2. Der im § 1 erwähnte Beschluß des Gerichtshofes erster Instanz erfolgt in einer Versammlung von drei Richtern. Gegen denselben steht die Beschwerde an den Cassationshof offen, welche binnen drei Tagen nach Eröffnung des Beschlusses beim Gerichtshofe erster Instanz einzubringen ist. Diese Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung. Der Cassationshof entscheidet über die Beschwerde in nicht öffentlicher Sitzung nach Anhörung der Generalprocuratur. War mit der Nichtigkeitsbeschwerde die Berufung verbunden worden, so leitet der Cassationshof nach Abweisung der Beschwerde die Akten an den zur Entscheidung über die Berufung zuständigen Gerichtshof zweiter Instanz. Gibt der Cassationshof der Beschwerde Folge, so läuft die Frist zur Ausführung der Nichtigkeitsbeschwerde, sofern diese nicht schon erstattet ist, vom Tage der Eröffnung der Entscheidung des Cassationshofes.

§ 3. Der Cassationshof hat über die nach Absatz 2, § 582 St. P. D., an ihn gelangte Nichtigkeitsbeschwerde nur dann zuerst in nicht öffentlicher Sitzung nach Anhörung des Generalprocurators zu berathen, wenn der Präsident des Cassationshofes oder der von ihm aus

dessen Mitte bestellte Berichterstatter oder der Generalprocurator erachtet, daß ein Grund vorliege, einen der in den §§ 4, 5 und 6 bezeichneten Beschlüsse herbeizuführen. Außerdem wird der Berichterstatter zur öffentlichen Verhandlung der Sache unter Beobachtung der hiefür im § 286 St. P. D. erteilten Vorschriften angeordnet, ohne daß es hierzu eines Beschlusses des Cassationshofes bedarf.

§ 4. Bei der nichtöffentlichen Berathung kann die Nichtigkeitsbeschwerde sofort zurückgewiesen werden, litens wenn sie schon vom Gerichtshofe erster Instanz nach § 1 des gegenwärtigen Gesetzes hätte zurückgewiesen werden sollen, oder wenn der geltend gemachte Nichtigkeitsgrund nicht zu denjenigen gehört, welche im Sinne der §§ 281 und 344 St. P. D. geltend gemacht werden können, oder wenn er bereits durch eine in derselben Sache ergangene Entscheidung des Cassationshofes beseitigt ist; 2.) wenn die Nichtigkeitsbeschwerde sich auf die im § 281, Zahl 1 bis 8, oder im § 344, Zahl 1 bis 5, angegebenen Nichtigkeitsgründe stützt und der Cassationshof einstimmig erachtet, daß dieselben, ohne daß es weiterer Erörterungen bedarf, als offenbar ungegründet zu verwerfen seien. Der vorstehende Beschluß kann bei der nichtöffentlichen Berathung ergehen, wenn wegen anderer Nichtigkeitsgründe oder weil der Cassationshof sich der Ausübung der ihm nach Absatz 1, § 270 St. P. D., zustehenden Befugnis vorbehalten will, ein Berichterstatter zur öffentlichen Verhandlung anzuberäumen ist.

§ 5. Bei der nichtöffentlichen Berathung über eine zum Vortheil des Angeklagten ergriffene Nichtigkeitsbeschwerde kann derselben, sofern der Generalprocurator zustimmt, sofort Folge gegeben werden, wenn sich zeigt, daß die Anordnung einer neuen Hauptverhandlung nicht zu vermeiden ist, eine Entscheidung des Cassationshofes in der Sache selbst aber noch nicht einzutreten hat.

§ 6. Bei der nicht öffentlichen Berathung kann ferner die Einholung tatsächlicher Aufklärungen über behauptete Formverletzungen (§ 286, Z. 1 bis 4 St. P. D., § 344, Z. 1 bis 5 St. P. D.) angeordnet werden.

§ 7. Den im § 4 erwähnten Beschluß kann der Cassationshof auch bei der Berathung über eine auf Grund des § 2 an ihn gelangte Beschwerde fassen.

§ 8. Der Gerichtshof zweiter Instanz hat die auf Grund des § 216 St. P. D. ergriffene Nichtigkeitsbeschwerde zurückzuweisen, wenn in derselben die Beschwerden nicht genau bezeichnet sind oder wenn nicht einer der nach § 216 St. P. D. zulässigen Nichtigkeitsgründe geltend gemacht ist. Gegen diese Entscheidung des Gerichtshofes zweiter Instanz steht ein abgeordnetes Rechtsmittel nicht offen, doch kann die erhobene Beschwerde durch eine gegen das Endurtheil gerichtete Nichtigkeitsbeschwerde erneuert werden. Erkennt hierauf

Feuilleton.

Eine Regatta auf der Themse.

Daß im erwachenden „golden Lenz“ der Himmel blau ist oder doch sein sollte, weiß jedermann, daß aber auch eine ganze Bevölkerung plötzlich in einem Anfall von Wahnsinn blau als die einzige Farbe hienieden an England imstande sein könnte, dürfte doch nur in Alt-derzeiten möglich sein. Der Grund dieser, jährlich zu derselben Zeit wiederkehrenden blauen Periode liegt darin, daß in der Regel am Samstag vor Ostern die Ruderer der Welt sich zwischen Oxford und Cambridge stellen, deren beide Farben blau sind, und zwar für die Musensöhne an der Isis dunkelblau, während die Studenten von dem Canals mit hellblau gezeichnet werden. Und so kommt es denn, daß die Augen Engländer an Besseres gewöhnten Nicht-Engländer an Damenhüten, Herrencravatten, an Bändern und Schleifen, an Handschuhen und Halsbändern, und am Sattelzeuge der Wagen- und Reitpferde nichts als das ewige, unvermeidliche Blau zu sehen gezwungen sind. Der diesjährige Wettkampf zwischen hellblau und dunkelblau fand am 24. März statt und wurde von prächtigem Wetter begünstigt. Der Himmel verzichtete auf den trüben Schein, den er die Tage vorher beständig gezeigt, und gewährte den heitersten Frühlingstag. Die Regatta fand in der Regel zwischen Putney und Mortlake statt, der Strom hat daselbst ungesähr die Breite des Rheines bei Köln und ist noch nicht das schäumige, trübe Gewässer, auf welches der erstaunte

Fremdling von London Bridge unmittelbar nach seiner Ankunft in der Hauptstadt Englands mit Verwunderung hinabzublicken pflegt. Der Anblick der ganzen, vier englische Meilen langen Strecke, rechts und links den Fluß entlang, gleicht einer Galavorstellung in der Oper, und in der That, nur eine Stadt mit nahezu vier Millionen Einwohnern kann ein vier Meilen langes Opernhaus fassen. Auf hunderten von mit blauen Flaggen und Wimpeln geschmückten Tribünen, in tausenden von Equipagen, Kutschen, Wagen und Gefährten aller Gattung und Größe, auf den Balkons der zahlreichen Villas und Klubbhäuser, auf Gartenmauern und Säunen, auf irgendwie vorjpringender Erhöhung an der Straße, an allen Fenstern und auf den Dächern der Häuser, und zuletzt noch den ganzen Taupfad entlang drängt sich Kopf an Kopf, um einen Blick auf die bald vorüberfließenden beiden Boote werfen zu können; auf dem Strom selbst ist das Gewimmel und Treiben nicht minder lebhaft wie an den Ufern, große, kleine und ganz winzige Dampfer, jeder gepropft voll gepukter Menschen, und mit hunderten von Wimpeln geschmückte schwerfällige Kanalboote, zierliche Rachen und Rähne und hunderte von Grönländern kreuzen einander nach allen Richtungen hin, und eine Landratte muß jeden Augenblick befürchten, daß ein oder das andere Boot in den Grund gehohrt werden muß. Allein mit erstaunlicher Geschicklichkeit weichen dieselben einander aus, und nur selten bedarf es der Intervention des Auges des Gesetztes, welches hier auch in zahlreichen kleinen Booten über die Ordnung wacht.

Endlich naht die Stunde, und in der Nähe der Brücke von Putney, von wo die beiden Boote abstoßen, gibt sich eine ganz außergewöhnliche Aufregung kund; der Dampfer mit den Vertretern beider Universitäten

und den Unparteiischen am Bord, der Dampfer neben ihm, der die Vertreter der sechsten Großmacht trägt, und endlich der Dampfer mit der Themse-Polizei, welcher den Weg freizuhalten hat, treffen ihre letzten Vorbereitungen; denn die Treppen herunter schreiten beide Mannschaften der zwei Boote, je acht prächtige, herkulische Jünglinge; hinter jeder Mannschaft ihr Steuermann (Coxain), ein kleines, im Vergleich zu den Athleten gar nett aussehendes „Männchen“, in die Farbe seiner Universität gekleidet, während die Ruderer selbst mit Ausnahme der Kopfbedeckungen (Stroh Hüte mit breitem blauen Bande je nach der Farbe der Universität) ganz in weißen Flanel gekleidet sind; die Ruder, ebenfalls in den Farben der beiden Universitäten, hoch in den Händen, nehmen die Auserlesenen ihre Sitze in den Booten ein. Ihre Vertreter auf dem einen Dampfer lösen um die Stellung, ob sie an der Middlesex oder an der Surreyseite ihren Platz erhalten, und nachdem Oxford den besten Platz für sich gewonnen hat und beide Boote durch ein Tau in eine absolut gleiche Stellung gebracht worden sind, fragt der „Unparteiische“, ob sie beide fertig seien. „Ja“ ertönt's von beiden Booten, „Go“ ruft der Umpire, und von den sich vereint auslegenden Rudern in mächtigem Schwunge nach vorwärts getrieben, schießen beide wie Pfeile vom Bogen dahin. Der Anblick war ein prächtiger; mag man auch der Ansicht sein, daß die akademische Jugend viel zu viel Zeit und Kraft auf diese Uebung verwendet, in diesem Augenblick denkt man gewiß nicht daran und erfreut sich nur an den herrlichen, kräftigen Figuren, die das Wasser mit Blitzesschnelle durchschneiden.

Die Ausbildung eines Ruderers wird hier zu Lande mit großer Sorgfalt betrieben. Er muß sich einer Schule

der Cassationshof, daß einer der im § 216 St. P. O. erwähnten Nichtigkeitsgründe vorliegt, so vernichtet er die Hauptverhandlung und das Endurtheil und trifft die im Absatz 4, § 217 St. P. O., vorgeschriebene Verfügung.

§ 9. Der Cassationshof und die Gerichtshöfe zweiter Instanz sind in jedem Falle, wo sie auf Grund des gegenwärtigen Gesetzes eine Beschwerde oder Nichtigkeitsbeschwerde zurückweisen, welche offenbar muthwillig oder nur zur Verzögerung der Sache angebracht wurde, berechtigt, gegen den Beschwerdeführer oder nach Umständen gegen dessen Vertreter auf eine Geldstrafe bis 100 fl. zu erkennen.

§ 10. Das gegenwärtige Gesetz tritt am Tage der Kundmachung in Wirksamkeit, doch können Nichtigkeitsbeschwerden, welche bei Beginn der Wirksamkeit desselben eingebracht sind oder binnen dreißig Tagen nachher eingebracht werden, nur aus solchen Gründen zurückgewiesen oder mit Muthwillensstrafen belegt werden, vermöge welcher dies auch nach dem bestehenden Gesetze hätte geschehen können.

Mit dem Vollzuge des Gesetzes ist der Justizminister betraut.

Die Wendung in der Protokollfrage.

Während der Bruch in den orientalischen Verhandlungen zwischen England und Rußland nahezu unvermeidlich schien, trat plötzlich, kurz vor den Feiertagen, gleichsam als politisches Oterangebinde, eine unerwartet günstige Wendung ein. Wie telegrafisch von uns in der Freitagnummer schon gemeldet wurde, hat nämlich der englische Ministerrath auf die an das Kabinett von St. James ergangene kategorische Aufforderung des St. Petersburger Kabinetts, eine Antwort in der Protokollfrage binnen fünf Tagen zu erteilen, die Geneigtheit ausgesprochen, das Protokoll in der russischen Fassung zu acceptieren und die Abrüstungsfrage fallen zu lassen. Die Hauptschwierigkeit in der Abrüstungsfrage ist somit prinzipiell als beseitigt zu betrachten. Die Beratungen wegen der Redigierung des Protokolltextes sind bereits im Zuge. Die Orientfrage hat hiemit ganz unerwarteterweise eine wesentliche Wendung erfahren, von der nur zu wünschen bleibt, daß der günstige Charakter derselben auch den weiteren Verhandlungen gegenüber Stand zu halten wissen und zu der ersehnten friedlichen Lösung führen werde. Von dem gleichen Wunsche beseelt, bemerkt die „Presse“ zu dieser sensationellen Nachricht:

„Die englischen Minister haben sich noch in letzter Stunde eines besseren besonnen und die Abrüstungsfrage, welche das Zustandekommen einer Vereinbarung zu vereiteln drohte, fallen gelassen. Damit ist die Orientfrage vorderhand wieder, um Ignatieffs Worte zu gebrauchen, eine europäische geblieben und keine russisch-türkische geworden. Zwar ist dadurch, daß das Protokoll nun von allen Traktatmächten angenommen und der Pforte präsentiert werden wird, die Erhaltung des Friedens noch nicht absolut sichergestellt, aber sehr wahrscheinlich geworden. Jedenfalls darf man annehmen, daß damit der baldige Ausbruch eines Krieges an der untern Donau verhütet wird. Es ist wieder eine lange Zeitfrist gewonnen, in welcher es der Diplomatie ver gönnt sein wird, unbeirrt durch die Zwangslage einer unmittelbar bevorstehenden Gefahr, jene Schwierigkeiten vollends aus dem Wege zu räumen, welche sich einer endgültigen Pacification des Ostens entgegenstellen.

Die nächsten Schritte, nachdem das Protokoll definitiv redigiert und unterfertigt ist, werden in Konstantinopel geschehen, um die Pforte zu entsprechenden Zusagen zu veranlassen. Gleichzeitig wird Sorge getragen werden, daß die unterbrochenen Friedensverhandlungen zwischen Montenegro und der Türkei wieder aufgenommen und zu einem günstigen Abschlusse geführt werden. Dieser Friedensschluß ist eine der Vorbedingungen für die Erhaltung des Friedens auf dem großen Actionsfelde an den pontischen Gestaden. In Rußland scheint man den Friedensschluß mit Montenegro, welcher erst für die Pforte eine Abrüstung möglich und die Pacification von Bosnien und der Herzegowina ausführbar machen wird, auch als eine Vorbedingung der eigenen Demobilisierung anzusehen, welche binnen kurzem eintreten dürfte. Zwar hat England die Abrüstungsfrage formell fallen lassen, dieselbe wird nicht mehr als eine der Bedingungen für die Unterzeichnung des gemeinsamen Protokolls angesehen, es mag aber Graf Schuwaloff doch in der Lage gewesen sein, Aufklärungen über eventuelle Absichten Rußlands in betreff der Abrüstung zu geben, welche Lord Derby als genügend erachtete, um seinerseits die in diesem Punkte bisher eingehaltene Taktik zu ändern. Man wird kaum irgehen mit der Annahme, daß, sobald die Pforte den Stand ihrer Comhattanten reduziert, auch ähnliche Vorkehrungen bei der russischen Söldarmee getroffen, ein Theil der Mannschaften beurlaubt und die Corps in Garnisonen, welche tiefer im Lande liegen, zurückbefördert werden. Wahrscheinlich dürfte auch die ganze Organisation der zur Kriegsbereitschaft formierten Armee eine andere Form annehmen und die Ueberreste des Heeres selbst nur mehr als Beobachtungscorps figurieren.“

Das Arbeitsprogramm des deutschen Reichstages.

Der deutsche Reichstag, der am 10. April wieder zusammenkommen soll, wird nach den Ferien das bei weitem größere Stück seiner Arbeit zu erledigen haben, und mit den Geschäften vertraute Personen bezweifeln, daß dieses ihm bis zu Pfingsten gelingen werde. Bis jetzt hat er nur zwei kurze Gesetze, das über die Landesgesetzgebung für Elsaß-Lothringen und über den Sitz des Reichsgerichtes, fertig gemacht. Es bleibt nun noch der Etat in wichtigen Theilen festzustellen, ferner die Gesetze über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches und über die Errichtung eines Reichs-Rechnungshofes, die jetzt schon zum dritten- oder viertenmale vorliegen, und endlich das Patentgesetz. Wenn diese Gesetzentwürfe dem weiteren Theil der Session einen hauptsächlich volkswirtschaftlichen Charakter aufprägen, so wird dies noch mehr geschehen durch die zahlreichen volkswirtschaftlichen Anträge aus dem Hause, in denen sich die wirtschaftliche Bewegung der Zeit sehr lebhaft widerspiegelt, und welche gewiß heftige, vielleicht selbst kritische Debatten hervorrufen werden. Da ist vor allem der schon signalisierte Antrag der sogenannten „freien volkswirtschaftlichen Vereinigung“, die Reichsregierung zu ersuchen: 1.) kommissarisch die Productions- und Absatzverhältnisse der deutschen Industrie und Landwirtschaft untersuchen zu lassen; 2.) vor Beendigung dieser Untersuchung und Feststellung der sich aus derselben ergebenden Resultate Handelsverträge nicht abzuschließen.“ Die Motivierung des Antrages schließt sich eng an den bekannten Barnbüler'schen Artikel in der „Post“ an. Er ist gestellt von den Abgeordneten Freiherr von

Barnbüler, Adernann (beide freikonservativ), Dr. Bahl (großer Weinbauer, national-liberal), Freiherr v. Schölermer-Ast (Zentralist), Bergmann (elsässischer Nationalist). In die unterstützenden 135 Unterschriften theilen sich die ebengenannten Parteien nach dem Bezugsgrade ihrer Stärke, außerdem sind alle elsässischen Schattierungen darunter.

Ein zweiter, ebenfalls schon angeklügelter Antrag ist der von Löwe, Jauney (elsässischer Protestler) und v. Kardorff eingebrachte, von etwa vierzig Mitgliedern unterstützte Gesetzentwurf auf Abänderung des Zolltariffes durch Einführung eines Eingangszolles von 75 Pfennigen pro Zentner auf die meisten Eisen- und Stahlnagen. Aus dem langen Verzeichnisse der letzteren ersieht man, daß nur ganz feine Eisen- und Stahlfabrikate sowie landwirthschaftliche Maschinen und mobile ausgenommen sind. Der bekannte Verfechter des Eisenschutzzolles, Kommerzienrath Stumm, hat allerdings keinen der beiden Anträge unterzeichnet, dem letztern jedoch einen Zusatz beantragt, wonach der vorgeschlagene Gesetzentwurf außer Kraft treten soll, sobald die in anderen Ländern bestehende Begünstigung der Ausfuhr durch Ausfuhrprämien in Wegfall gekommen sein wird.“ Damit ist die im vorigen Sommer begabene Retorsions-Bill wieder erweckt. Außer diesen Anträgen kommen noch die auf Abänderung der Arbeiter-Ordnung gerichteten Anträge, mit denen es die Parteien ebenfalls einander zuvorthun wollen, und zwar: 1.) der Antrag der Konservativen auf Einführung der Arbeitbücher und strengere Bestimmungen über den Lehrlingsvertrag; 2.) der des Zentrums auf Schutz der Sonntagsruhe, Beschränkung der Gewerbfreiheit, Schutz der minderjährigen Arbeiter, Beschränkung der Frauenarbeit, Einschränkung der Freizügigkeit etc.; endlich der Antrag der National-Liberalen unter Führung von Richter und Behrens pfennig auf Verbesserung der Bestimmungen über das Lehrlingswesen und Einführung gewerblicher Schiedsgerichte; der letztere Antrag hat auch die Unterstützung der Freikonservativen.

Präsident Hayes und sein Kabinet.

Der neue Präsident der nordamerikanischen Vereinigten Staaten, Herr Hayes, ist mit den üblichen Ceremonien in das Weiße Haus zu Washington eingezogen. Von allen Befürchtungen, welche man an den Wechsel im Präsidium der Exekutivgewalt knüpfte, hat sich keine einzige erfüllt. Das durch die ganze Union laut und vernehmlich bekundete Bedürfnis nach Ruhe und Frieden hat die Heißsporne zur Besinnung gebracht. Ja noch mehr, auch das Kabinet, welches der neue Präsident zur Führung der Geschäfte berufen hat, wurde wider Erwarten von dem Senate beinahe einstimmig bestätigt. Anfänglich erhoben von dem Senator Blaine gefährten radikalen Republikaner wol ein groß' Geschrei, als sie die Namen Blaine und Schurz auf der Liste der Kabinettsmitglieder sahen. Bar ihnen die Thatsache, daß Herr Key, ein gemäßigter Demokrat, ein Portefeuille erhalten sollte, schon ein fluchwürdige Greuelthat gegen Marcy's Theorie: „Der Sieger die Beute,“ so waren sie noch frapperter, Herr Schurz, der energische Gegner der Corruption und des Carpetbaggerthums, zum Chef der Administration berufen sein sollte. Die radikalen Senatoren wurden wirklich Miene, sich der Bestätigung dieser beiden Kreuze zu widersetzen. Doch als sie gewahr wurden, daß die Zusammensetzung des Kabinetts in ihrer Gesamtheit, ebenso wie die Inaugural-Rede des Präsidenten, in der ganzen Republik einen vortrefflichen Eindruck hervorgerufen habe, da legte sich sofort die Unerschrockenheit und bescheiden fügten sie sich in das Unvermeidliche. Heute kann man bereits die erfreuliche Bemerkung machen, daß selbst in den prononciertesten Parteipartien aller Schattierungen dem Präsidenten für die vortreffliche Wahl seiner Sekretäre der unbedingteste Beifall gezollt wird.

Es nimmt sich fast komisch aus — schreibt man der „Presse“ aus Newyork, — wenn man heute in einschlägigen demokratischen Blättern lange Lobreden über die sachmännliche Tüchtigkeit des Finanzministers Sherman liest, der doch bisher zu den eifrigsten Vorkämpfern der republikanischen Partei gehörte und der noch vor wenigen Wochen von den gegnerischen Blättern in allen Tonarten verdammt wurde. Freilich hat sich Sherman durch sein energisches Auftreten im Senate das unbestreitbare Verdienst erworben, die Bill über die Wiederaufnahme der Barzahlungen vor dem drohenden Schiffbruch gerettet zu haben. Gegen Schurz möchten die radikalen Organe wol noch ganz gerne eifern, wenn sie nur wüßten, wie sie dem integren Staatsmanne bei der Gelegenheit geradezu einen Faustschlag versetzen, wenn sie mit Lug und Trug gegen einen Politiker vorgehen wollten, der sich in seinem zweiten Vaterlande allgemein die Ehre der lautesten Uneigennützigkeit und Altruismus erworben und zu erhalten wußte. Auch Mr. Key's Ernennung zum General-Postmeister wird als ein sehr geschickter Schachzug begrüßt, um die Verschönerung des Präsidentens mit dem Süden kräftig anzubahnen. So sind die Auspizien für die Regierungsthätigkeit des neuen Präsidenten ganz außerordentlich günstige und alles leidet der Hoffnung, daß in der innern Politik eine erquicklichere Aera beginnen werde.

unterwerfen, die manche Entbehrung erheischt, ganz wie bei dem berufsmäßigen Bogenschützen. Gewisse Speisen und Getränke dürfen während der Drillzeit nicht genossen werden, der Ruderer muß Uebungen im Laufen, im kurzen Trab u. s. w. machen und auch sonst noch seine Muskelkraft entwickeln, ehe er in den Kampf geht. Man hatte allgemein schon voraus gewußt, daß Oxford eine besser geschulte, tüchtigere Mannschaft besitze als Cambridge, und erwartete daher, daß die erstgenannte Universität diesmal siegen werde. Allein bei Wettrennen oder Wettfahrten siegt nicht immer der Favorit, und trotz der allgemeinen Ansicht gab es noch immer Stimmen, die sich für Cambridge aussprachen, welches übrigens auch im vorigen Jahre triumphiert hatte. Doch es sollte ganz anders kommen. Schon nach den ersten Minuten zeigte es sich, daß weder Hellblau noch Dunkelblau heute die Palme erringen werde. Anfangs drängte sich das Oxford-Boot um etwa eine halbe Bootslänge voran, aber bald war das Boot der Cantabs dicht an seiner Seite, um dieselbe nicht wieder zu verlassen. Beide Mannschaften ruderten mit seltener Geschicklichkeit. Gewann Cambridge einen kleinen Vorsprung, da machte das Oxford-Boot einen Satz wie ein gesporntes Rennpferd, und die beiden Boote sind wieder näher aneinander. Die Entfernung wollte nicht wachsen, der Zwischenraum zwischen beiden Booten nicht größer werden. So geht es Minute nach Minute; die Aufregung auf den Dampfern, auf allen anderen Schiffen und Booten, auf den Gesichtern der Hunderttausende auf dem Ufer steigt sich mit jeder Sekunde; betäubende Rufe: „Ho Oxford“, „well done Cambridge“ gellen einem in die Ohren; nur die acht Ruderer in den zwei langen, schmalen Booten bleiben kaltblütig, und wenn wir auch in ihrer

unmittelbaren Nähe fast das Schwellen ihrer Muskeln beobachten können, so gibt sich doch nicht die geringste Aufregung, nicht die leiseste Unruhe bei denselben kund. Keiner der acht Ruderer bewegt den Kopf, weder seitwärts noch rückwärts, auf ihre Ruder gestimmt, fliegen sie vorwärts; nur der kleine Steuermann in Hellblau dreht sich manchmal um und ruft seinen Gefährten im Boote zu, daß ihre Rivalen zuweilen zurückbleiben. Auch gießt er Wasser über die Ruderhandhaber und die Arme der Ruderer und ermuntert sie sonst durch Wort und Geberde zur erneuerten Anstrengung. Noch einmal drängt sich Oxford vor und strengt sich verzweifelt an, einen Vorsprung zu erringen; schon ist es ihm gelungen, einen Vorsprung von etwa einer Bootslänge zu erlangen, da entsteht eine Stockung; ein Ruder des Oxford-Bootes ist gebrochen oder beschädigt; Cambridge fliegt pfeilschnell dahin, aber die wackeren Oxfordianer ermannen sich rasch, holen Cambridge ein und kommen mit ihm gleichzeitig am Gewinnposten an. Die Wettfahrt resultierte somit in einen „dead heat“, wie es in der englischen Sportprache heißt — ein beispielloses Ereignis in den Annalen dieser seit 1829 in Existenz befindlichen Ruderverfahren. Mächtiger, enthusiastischer Jubel begrüßte die Dunkelblauen, denn ohne den ihnen zugestoßenen Unfall hätten sie unbedingt den Sieg davongetragen, aber auch die Hellblauen wurden wegen ihrer Bravour stürmisch begrüßt.

Die Wettfahrt nahm diesmal 24 Minuten und 6 1/2 Sekunden in Anspruch, während die vorjährige in 20 Minuten und 19 Sekunden vollendet wurde. Am Abend wurde der beiderseitige Sieg durch ein Festmahl gefeiert, welchem die beiden Mannschaften nebst ihren Freunden anwohnten. (N. W. Tgbl.)

Tagesneuigkeiten.

— (Fußwaschung.) Die zwölf armen Männer, welche von Sr. Majestät dem Kaiser zur Fußwaschung am Gründonnerstag aufgenommen wurden, sind: Franz Zachaus Eder, 93 Jahre alt; Josef Schellmann, 93 Jahre; Kaspar Niesergall, 92 Jahre; Ignaz Stanzl, 91 Jahre; Johann Kinnböck, 90 Jahre; Andreas Nigl, 90 Jahre; Heinrich Mayr, 90 Jahre; Franz Beck, 87 Jahre; Leopold Windisch, 87 Jahre; Franz Marek, 87 Jahre; Jakob Tomassich, 86 Jahre, und Johann Evang. Reither, 86 Jahre alt.

— (Die Birke vom Stefansthurm) hat bereits ihren Platz im Wiener Rathhauspark erhalten. Sie wurde auf einem freien Wieserraum an dem linken Haupttrakte aufgestellt und wird mit einem speziellen Täfelchen bezeichnet werden. Sie hat einen Durchmesser von über acht Zoll, ist also ein ganz stattlicher Baum. Ihre Höhe betrug über zwei Klafter, sie wurde aber auf 1 1/2 Klafter zurückgeschnitten. Obwohl bei der Entwurzelung mit vieler Vorsicht vorgegangen wurde, ist es nicht gelungen, die Wurzeln vollständig zu erhalten, so daß sie sogar ziemlich schwach bewurzelt erscheint. Mit Rücksicht auf diesen Umstand befürchtet man, daß sie vielleicht nur sehr langsam aufwachsen wird. Oberbaurath Schmidt und Gemeinderath Rhunn haben Sorge getragen, daß der Baum der Windrichtung nach genau dieselbe Stellung erhalte, wie er sie auf dem Thurme gehabt, und Garten-director Siebald wird wohl auch diesem Wahrzeichen Wiens die gebührende Sorgfalt widmen.

— (Der Erbschaftsprozess der gräflichen Familie Thun.) der bekanntlich seit dem Tode des vor einigen Jahren gestorbenen Majorats Herrn Franz Thun zwischen dem Grafen Friedrich Thun und den Erben des gleichfalls verstorbenen Grafen Franz Thun jun. — dem eigentlichen Majorats Herrn, der aber von der Succession ausgeschlossen war, weil er eine Bürgerliche geheiratet hatte — geführt wird, wurde vor einigen Tagen durch einen Ausgleich beendet. Graf Friedrich Thun, der ehemalige Botschafter am Petersburger Hof, bleibt im Besitze des Majorats, während die Erben nach dem Grafen Franz Thun jun. appanagiert werden. Graf Franz Thun hinterließ drei Söhne, von denen der eine, Graf Zdenko, Bezirkshauptmann in Aulzig; der zweite, Graf Ferdinand, Oberlieutenant in der Armee, und der dritte, Hugo, ebenfalls Militär ist, und zwei Töchter, von denen die eine den Professor an der Wiener Medicinalademie, Trenkwalb, heiratete.

— (Familiensfest beim Baron Rothschild.) Donnerstag laud in Wien die Beschneidung des erstgeborenen Sohnes des Baron Albert Rothschild statt. Der Tag wurde als Festtag begangen, und fand sich demgemäß kein Vertreter des Hauses auf der Börse ein. Der Vater sowie der Großvater (Baron Alfons Rothschild aus Paris) waren vormittags beim Gottesdienste im israelitischen Stadtempel erschienen und spendeten namhafte Beiträge für die Wohlthätigkeits-Anstalten der Antonsgemeinde. Die Feier selbst fand im Palais in der Reissnerstraße statt, und wurden dabei schon fünfzig arme Leute gespeist und beschenkt. Die vorige Woche schon hat Baron Rothschild aus Anlaß der glücklichen Niederkunft seiner Gattin sämtlichen Beamten und Bediensteten des Hauses einen vollen Jahresgehalt als Geschenk anzahlen lassen.

— (Fürchterliches Eisenbahnunglück.) Ein fürchterliches Eisenbahnunglück ereignete sich am 24. v. M. vormittags, der fliegende Worpeth im Norden Englands. Der unter dem Namen London hatte kaum die Station Worpeth verlassen, als er entgleiste, und in einem Nu war der vordere Theil des Zuges in einen Trümmerhaufen verwandelt. Fünf Passagiere blieben auf der Stelle todt, während viele schwere Verletzungen davontrugen. Einige Passagiere wurden in die Trümmer der Waggons so eingeklemmt, daß sie sich nicht von der Stelle rühren konnten. Das Wahrscheinliche der Verletzten war herzzerreißend, aber es verstrich einige Zeit, ehe irgend welche Hilfe erlangt werden konnte. Rechtzeitige Signale geboten dem von Newcastle kommenden Vorzuge und Newcastle kamen mehrere Aerzte sobald als möglich an. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht bekannt. Der Zug legte 30 Meilen per Stunde zurück, als die Katastrophe stattfand. An mehreren der Verletzten mußten sofort Bein-Amputationen vorgenommen werden.

— (Landskarten - Sacktücher.) Viele erinnern sich gewiß noch an eine bei der Weltausstellung im Jahre 1873 ausgestellt Maschine, welche jedem Passanten sein Taschentuch mit einemmaligen Waschen leicht entfalten konnte. Dieser schwarze Druck konnte aber noch nicht entfernt werden. Der k. k. Hauptmann Schattner, die feinsten Landskarten in den verschiedensten Farben herzustellen auf eigens präparierte Baumwolltücher dazur zu setzen, daß sie weder durch kaltes noch durch heißes Wasser entzerrt werden können. Diese neueste Erfindung hat nicht nur für gezeichneten Werth, weil dazurige Landskarten-Sacktücher weder durch den Wind zerrissen noch durch den Regen ruinirt werden können.

— (Ein Bischof zum Tode verurtheilt.) Der Mormonen-Bischof John W. Lee ist, einem Newyorker Telegramme an dem im Jahre 1857 erfolgten Massacre von 120 kalifornischen Jüngern getödtet worden, nachdem er seine Schuld bekannt hatte.

— (Japaneßisch.) Emerich Horvath, ein begüterter Detonator in Remes-Bälki, begab sich vor kurzem zum Grabe seiner auf und starb an Ort und Stelle.

Lokales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadt-Hilates

für den Monat Februar 1877

entnehmen wir folgende Daten:

1. Meteorologische: Luftdruck: Monatmittel 734.09 mm.; Maximum 744.97 mm. am 5. d. M. um 9 Uhr abends; Minimum 719.35 mm. am 21sten d. M. um 2 Uhr.

Lufttemperatur: Monatmittel + 2.4° C.; Maximum + 10.6° C. am 16. d. M. um 2 Uhr; Minimum - 9.0° C. am 3. d. M. um 7 Uhr früh.

Dunstdruck: Monatmittel 4.4 mm.; Maximum 7.2 mm. am 17. d. M. um 9 Uhr abends; Minimum 2.5 mm. am 2. d. M. um 7 Uhr früh.

Feuchtigkeit: Monatmittel 81.1 %, Minimum 51 % am 24. d. M. um 2 Uhr

Bewölkung: Monatmittel 6.6 (zum Verhältnis 1:10). Wolkenlose Tage 5, theilweise bewölkte 15, ganz bewölkte 8.

Die Summe der Niederschläge betrug 30.45 mm.; Das Maximum innerhalb 24 Stunden am 17. d. M. mit 11.50 mm. Schnee. Niederschläge kamen 6 vor; darunter 4 Schneetage.

Vorherrschend war SW. 31mal, O. 12mal und SO. 10mal beobachtet.

Am 6., 9. und 18 die Alpen geglüht, Morgennebel war 7mal; Morgenroth 2mal und Abendroth 11mal im Februar vorgekommen.

II. Morbilität: Vorherrschend waren entzündliche Zustände der Respirationsorgane, Lungen- und Rippenfellentzündungen und Bronchitiden (letztere besonders im jugendlichen Alter), daher der entzündliche Krankheitscharakter, ferner Rheumatismen, Bronchialkatarrhe, und Verschlimmerungen der Tuberkulose vorherrschend war.

Von den zymotischen Krankheiten vereinzelt: Scharlach, Diphtheritis und Keuchhusten. Die Morbilität im allgemeinen während des Monats Februar in allmählicher Zunahme begriffen.

III. Mortalität: Dieselbe erfuhr entsprechend der Morbilität auch eine Zunahme. Es starben 79 Personen (gegen 71 im Vormonate Jänner d. J. und gegen 71 im Februar 1876.)

Von diesen waren 41 männlichen und 38 weiblichen Geschlechtes; 55 Erwachsene und 24 Kinder, daher das männliche Geschlecht um 3 Todesfälle, die Erwachsenen um mehr als das Doppelte gegenüber den Kindern an der Mortalität partizipierten.

Dem Alter nach wurden:

todt geboren	2
starben im 1. Lebensjahre	8
vom 2. bis 14. Lebensjahre	14
" 14. " 20. "	2
" 20. " 30. "	7
" 30. " 40. "	12
" 40. " 50. "	7
" 50. " 60. "	5
" 60. " 70. "	8
" 70. " 80. "	13
" 80. " 90. "	1
über 90 Jahre alt	0
Summe	79

Die Todesursache in Rücksicht auf das Alter betreffend, wurden:

todt geboren 2 Kinder; es starben: im 1. Lebensjahre 8 Kinder, und zwar an Fraisen 2; Meningitis, Mundsperrre, Lungenentzündung, Stimmritzenkrampf, Schwäche und Atrophie je 1 Kind;

vom 2. bis 20. Lebensjahre starben 16 Personen, und zwar: an Lungenentzündung und Tuberkulose je 3, an Zehrfieber 2; an Keuchhusten, Lungenlähmung, Brustwasser sucht, Diphtheritis, Phämie, Gehirnlähmung, Bronchitis und Fraisen je 1 Person;

vom 20. bis 60. Jahre starben 31 Personen, und zwar: an Tuberkulose 15, Wechselstieber-Cachexie, Lungenentzündung, Darmkatarrh je 2; an pleuritischen Exsudat, Uremie, Gelenkvereiterung, Wassersucht, Bauchfellentzündung, Entartung der Unterleibsorgane, Magen geschwüre, Herzfehler, Wochenbettstieber und Lungenödem je 1 Person;

über 60 Jahre alt starben 22 Personen, und zwar: an Marasmus 5; an Schlagfluß 4; an Rippenfellentzündung, Lungenentzündung, Tuberkulose und Lungenlähmung je 2; an Darm lähmung, Eventration, Lungenblutsturz, Brustwasser sucht und Schleimschlag je eine Person.

Der Vertlichkeit nach starben: im Zivillspitale 24; im Elisabeth-Kinderspitale 5 Kinder; im städtischen Armenverforgungshause 2 Pfründner; in der Stadt und den Vorstädten 48 Personen.

Diese letzteren vertheilen sich wie folgt: Innere Stadt 12, Peterstorstadt 10, Polana 8, Kapuziner vorstadt 7, Gradiska 3, Krafau und Tirnau 5, Karlstädtervorstadt und Jähnerdorf 3, Moorgrund 0.

(Schluß folgt.)

— (Militärveränderungen.) Der Generalmajor Karl von Panzenstein, Kommandant der 65. Infanterie-Brigade, wurde auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt. — Der Oberlieutenant Moriz Jesser des Artillerie Regiments wurde unter vorläufiger Belassung seiner demaligen Charge zum Kommandanten des Feldartillerie-Regiments Nr. 11 ernannt.

— (Landeschulinspektor Dr. Breischko.) Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Landeschulinspektor in Graz Herrn Dr. Mathias Breischko dem Landeschulrath für Niederösterreich zur Dienstleistung mit dem Amtssitze in Wien zugewiesen.

— (Fabrikwundarzt.) Der Bezirkswundarzt in Laibach Herr Franz Xaver Fing wurde zum Fabrikwundarzte der hiesigen k. k. Tabakfabrik ernannt.

— (Für die Loitscher.) Bei der k. k. Landesregierung in Laibach ist zugunsten der Abgebrannten von Brod, Cedice und Oberloitsch im Wege der k. k. Bezirkshauptmannschaft Schärding in Oberösterreich ein weiterer Sammelbetrag von 97 fl. 96 kr. eingegangen.

— (Auserstehung.) Vom herrlichsten Frühlingwetter begünstigt, gingen Charnamstag nachmittags die üblichen Auserstehungsprozessionen in den einzelnen Pfarren und Kirchen Laibachs unter zahlreichem Menschenandrang vor sich. An jener in der Domkirche um halb 5 Uhr nachmittags, die vom Herrn Fürstbischofe Dr. Christophorus Pogatscher unter Begleitung des Domkapitels geführt wurde, theilte sich ein Theil der hiesigen k. k. Beamten, an deren Spitze der Herr Landespräsident Ritter v. Widmann, sowie der Herr Landeshauptmann mit mehreren Landesauschüssen, der Herr Bürgermeister und zahlreiche Aendliche. Die Musik besorgte die Regimentskapelle. — An der Prozession in der Pfarre Maria Berlündigung (Franziskaner) theilten sich mehrere Magistratsbeamte sowie der in Parade ausgerückte erste allgemeine krainische Militär-Veteranenverein, und an jener in der Pfarre Tirnau eine Abtheilung der laibacher freiwilligen Feuerwehr.

— (Wohlthätigkeits-Soirée.) Zum Besten des krainischen Schulpennings wurde Osteronntag abends im Kasino-Glaskalon eine Soirée veranstaltet, bei welcher die Regimentskapelle in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes um einen ermäßigten Tarif mitwirkte. Der Besuch der Soirée war außerordentlich zahlreich und erzielte in Verbindung mit einem zum Besten des Schulpennings zur Verlosung gebrachten Bitte einen Reinertrag von 45 fl.

— (Billetten) zu den historisch-dramatischen Vorstellungen sind, wie wir mitzutheilen erfuhr werden, zu lösen bei Herrn Karinger (Hauptplatz) in den Buchhandlungen Jg. v. Kleinmayr & Feil, Bamberg und Till, Studentenbilletten bei den Schindlern. Fauteuil 1 fl., Sitzplatz 50 kr., Stehplatz 30 kr. An der Kasse können nur Stehplätze gelöst werden.

— (Aus dem städtischen Musikvereine.) Wir hatten am Charnamstage Gelegenheit, einer Probe der Kapelle des Laibacher Musikvereins in den Lokalitäten der alten Schießstätte beizuwohnen. Anwesend waren 40 Musiker, die in zwei Harmonien getheilt Probe hielten. Zur Aufführung gelangten verschiedene Marsche und Tanzstücke, die durchwegs sehr gut und präzis exekutirt wurden. Nur die Stimmung einzelner der Vereine gehöriger Instrumente ließ manches zu wünschen übrig. Von den anwesenden 40 Musikern gehörten etwa 12 der bestehenden Theaterkapelle an; alle anderen waren einheimische Kräfte und darunter viele, die auf Kosten des Vereins ausgebildet worden sind. Wir ersehen daraus mit Vergnügen, daß es dem Vereine gelungen ist, ein zahlreiches und tüchtiges Material zur Gründung einer ständigen Stadtmusikkapelle herbeizuschaffen, und daß es nur einer tüchtigen Hand bedürfte, um dieses Material zum Besten der Vereinszwecke zu verwenden. Wie uns mitgetheilt wurde, hat der Vereinsauschuß mit riesigen Hibernissen zu kämpfen, um den Vereinszweck: Haltung einer Musikschule, und einer organisirten Stadtkapelle, zu erreichen. — Vor allem strebt derselbe an, in seiner Musikschule den jüngeren Gewerbetreibenden unentgeltlichen Musikunterricht zu ertheilen, um diesen hiedurch die Möglichkeit zu bieten, sich bei Erfüllung ihrer Militärdienstpflicht als Musiker in Militärkapellen ihr Loß zu erleichtern und sich eine weitere musikalische Ausbildung zu erwerben, sowie bei ihrem Austreten aus dem Militärverbande die Fähigkeit zu verschaffen, einen angenehmen Nebenverdienst zu betreiben und der Stadt Laibach tüchtige Musiker für ihre Kapelle zu stellen. Dieses Ziel ist sicherlich ein gemeinnütziges und schönes und verdient nicht allein Anerkennung, sondern auch die vollste Unterstützung. Doch mit letzterer steht es in Laibach, wie uns seitens der Vereinsleitung geklagt wird, leider sehr schlecht. Die Einkünfte des Vereines bestehen in den Mitgliederbeiträgen, die sich per Jahr auf zwei Gulden belaufen, den Verdiensten der Musikkapelle und in eventuellen Unterstützungsbeiträgen (Sparkasse 200 Gulden). Troß der niederen Ziffer des Vereinsbeitrages ist die Mitgliederanzahl nur eine sehr geringe, und auch diese ist in der Zahlung des Beitrages sehr lässig. — Der Auschuß hat das Ungenügende dieses Beitrages längst eingesehen und hat daher einen neuen Statutenentwurf ausgearbeitet, in welchem der Vereinsbeitrag auf 5 fl. erhöht werden soll. Der bezügliche Antrag sollte der Generalversammlung zur Genehmigung unterbreitet werden, diese wurde einberufen, konnte jedoch nicht abgehalten werden, da zur selben nur fünf Mitglieder erschienen waren. — Diese leider auf allen Seiten zutage tretende Theilnahmslosigkeit des Laibacher Publikums hat den Vereinsauschuß bitterlich beunruhigt und nicht zum Wanken gebracht. Im Gegentheil arbeitet er neuerdings in der Ueberzeugung, für eine gute Sache einzustehen, die sich Bahn brechen muß, energisch auf sein Ziel los, hat zu diesem Zwecke die Leitung der Vereinskapelle und Schule in die Hände des nach Abgang des Herrn Schingl neu engagierten Kapellmeisters Herrn Anton Weiss gelegt und wird noch einmal an die Opferwilligkeit des Laibacher Publikums appellieren. — Hoffentlich wird dieser Appell nicht abermals ohne

den gewünschten Erfolg bleiben und die mit so vielseitigen und berechtigten Hoffnungen gegründete Laibacher Stadtkapelle jetzt, nachdem die Gründung derselben bereits so namhafte Kosten verursacht hat, vor dem Untergange, der in jedem Falle sehr bedauert werden mußte, bewahren.

(Anastasius-Grün-Denkmal.) Das letzte Verzeichnis der Geldbeiträge für Errichtung eines Anastasius-Grün-Denkmales in Graz weist 407 fl. 60 kr. und 3 Dukaten aus.

(Sarafate-Door.) Die auf ihrer Konzertreise kürzlich in Laibach aufgetretenen Herren Pablo de Sarafate und Anton Door sind von ihrer erfolgreichen Tournee wieder in Wien eingetroffen, nachdem sie noch in der Charwoche in Pest und Preßburg unter großem Andrang des Publikums konzertiert hatten. — Am 6. April veranstalteten dieselben in Wien im großen Musikvereinssaale das Schlußkonzert, worauf Herr Sarafate sich nach Dresden begibt, um am 13. und 14. April dort zwei Konzerte zu geben. Im erstgenannten Konzerte wird Herr P. v. Sarafate das Beethoven'sche Violinkonzert und die große Orchester-suite von Raff, Professor Door das G-moll-Konzert von Saint-Saens und die ungarische Fantasia mit Orchester von Liszt spielen.

(Diphtheritis-Epidemie.) Die im Laufe der letzten sechs Wochen in der Pfarre Dobrova bei Laibach aufgetretene Diphtheritis-Epidemie, die besonders in den Ortschaften Stranckavas, Podutil und Podsmerek zahlreiche Opfer kostete, ist im Abnehmen begriffen und dürfte bereits in kurzem ganz erloschen sein.

(Fleischtarif für den Monat April.) Das Kilogramm besser Qualität von Mastochsen kostet 50 kr., mittlerer Qualität 42 kr., geringster Qualität 34 kr.; von Rühn und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 44, 36 und 28 kr.

(Gewitter.) Gestern nachmittags halb 4 Uhr entlud sich in Laibach und dessen nächster Umgebung ein leichtes, kurze Zeit anhaltendes Gewitter — das erste im heurigen Kalenderjahre.

(Selbstmord auf den Schienen.) Oster Sonntag um 1/4 Uhr nachmittags erregte ein im Rondeau der Laibacher Pattermannsallee in Gegenwart zahlreicher Passanten verübter Selbstmord großes Aufsehen. Ein circa 40jähriger Mann aus der Krain, namens Andreas Sterle, von dem man erst konstatiert wurde, daß er bereits wiederholt, unter anderm erst kürzlich gerichtlich abgestraft wurde und sich seitdem beschäftigungslos herumtrieb, kam um halb 2 Uhr nachmittags in das Rondeau, erkundigte sich bei dem dortigen Bahnwächter um das Ankommen des nächsten Zuges, kaufte sich — mit den letzten zwei Kreuzern, die er besaß — eine kurze Zigarre und legte sich hierauf in den beim Profil 4335 längs des Bahndammes befindlichen Graben, in der Absicht, sich unter den nächsten herankommenden Zug zu stürzen und so seinem Leben ein Ende zu machen. Als zwei Stunden hierauf — 1/4 Uhr — der von Wien nach Triest verkehrende Postzug heranbrause, übersehte der lebensüberdrüssige Knapp vor dem Zuge, so daß die ihn sehenden Passanten gar nicht daran denken konnten, ihn an der Ausführung seines Vorsatzes zu hindern, mit raschem Saue die Barriere und legte sich der Länge nach quer über die beiden Schienen, so daß ihm die Räder der Maschine, von denen er überdies noch gegen 30 Schritte bis zum Profil 4355 nach vorwärts geschoben wurde, beide Füße nahezu vollständig amputierten und überdies das linke Seitenwandbein des Kopfes zermalmten, was selbstverständlich den augenblicklichen Tod des Selbstmörders zur Folge hatte. Infolge dieses grauenenerregenden Vorfalles, der begreiflicherweise große Sensation erregte und auch eine bedeutende Menschenansammlung zur Folge hatte, wurde der Zug angehalten, setzte jedoch gleich darauf seine Fahrt wieder fort. Der Leichnam des Selbstmörders, bei dem sich bald hierauf der Bezirkswundarzt Herr Finz eingefunden hatte, wurde in die Todtenkammer nach St. Christof gebracht. In den äußerst defekten Kleidungsstücken desselben wurde nichts als ein Kamm und ein Taschmesser gefunden, und liegt daher der Schluß sehr nahe, daß gänzliche Substanzlosigkeit dem Unglücklichen zu dem verzeffelsten Schritte getrieben haben dürfte.

(„Heimat.“) Die soeben erschienene Nummer 27 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Das Haus Fragstein. Roman von Friedrich Uhl. — „Faust, der Oberglockenläuscher.“ Illustration von Alex. Liegen-Mayer, aus dem Prachtwerke: Göthe's „Faust.“ — Die nur einmal lieben. Roman von Moriz Jókai. Autorisierte Uebersetzung aus dem Ungarischen von A. D. (Fortsetzung.) — Auferstehung. Gedicht von Ferdinand von Saar. — Der alte Hofmeister. Novelle von S. J. Rosen-

thal. — Meister Savilla. Zu Erinnerung an Josef Deffauer. Von Bauernfeld. — Illustration: „Kinder im Walde.“ Von Anton Ebert. — Im Walde. Von Aglaja von Enderes. — Auerlei Oßern. Von Hans Grassberger. — Tiroler Burgen. Nach Aufzeichnungen des Grafen M. J. Greifenstein. Von Karl Graf Jaksak. — Briefe an die „Heimat.“ — Im türkischen Lager. Von L. P. — Aus aller Welt. — Briefkasten.

Öffentlicher Dank.

Im Namen der Pöschner-Stiftung spricht der ärztliche Verein dem löbl. Verwaltungsrathe der krain. Eskompte-Gesellschaft für dessen hochherzige Spende à 25 fl. den wärmsten Dank aus die Vereinsleitung.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Petersburg, 2. April. „Golos“ erblickt in der Protokollsunterzeichnung das Einverständnis der Mächte darüber, daß die Pforte verpflichtet sei, die Forderungen der Konferenz auszuführen, sowie die Anerkennung der Berechtigung Rußlands, zu Zwangsmaßnahmen zu schreiten, falls die Pforte jene Bedingungen nicht erfüllt, unter welchen Rußland die Zurückziehung seiner Truppen von der türkischen Grenze für möglich erachte. Das Ende, zu welchem jetzt die Orientfrage gelangt, verdanke man den energischen, uneigennütigen Bemühungen Rußlands.

Prag, 30. März. Se. k. und k. Hoheit Kronprinz Herr Erzherzog Rudolf wird nächsten Dienstag zu den Jagden beim Fürsten Schwarzenberg in Wittingau erwartet, woselbst Empfangsvorbereitungen getroffen werden.

Prag, 31. März. Gegenüber den tendenziösen Beschwerden von czechischer Seite weist das „Prager Abendblatt“ nach, daß die Statthalterei ihr Möglichstes zur Förderung der öffentlichen Erwerbsthätigkeit beibringe und daß bei der Vertheilung der Spenden für die Nothleidenden keine Rücksicht auf die Nationalität genommen werde, trotzdem von czechischer Seite bisher noch nichts für die Nothleidenden eingeflossen sei. Bei der Bewilligung von neuen Schulen werde ebenfalls der nationalen Gleichberechtigung vollständig Rechnung getragen, da im Vorjahre 46 czechische und 24 deutsche Schulen neu gegründet und 85 czechische und 57 deutsche Schulen erweitert wurden.

Prag, 31. März. An den bevorstehenden Wahlen in den Stadtbezirken werden sich die verfassungstreuen Wähler betheiligen, doch werden bloß für Prag und Smichow spezielle verfassungstreue Kandidaten aufgestellt werden. Das Wiedererscheinen der jungczechischen Abgeordneten im Landtage ist bereits beschloffen.

Wien, 31. März. Die „Polit. Corr.“ meldet: Gegenüber dem österreichischen Präliminare pro 1876 war das Ergebnis der direkten Steuern um 4.065,000 Gulden, das Ergebnis der indirekten Steuern um 3.184,000 fl. höher, somit im ganzen um 7.249,000 Gulden günstiger. In den Monaten Jänner und Februar 1877 flossen an direkten Steuern 14.956,000 fl. ein, was gegenüber der gleichen vorjährigen Periode ein Plus von 460,000 fl. ergab. Das Reinertragnis der indirekten Abgaben in den beiden Monaten war 26.512,000 Gulden, gegen die gleiche vorjährige Periode um 1.301,000 Gulden mehr; mithin ist das Ergebnis in den beiden ersten Monaten dieses Jahres um 1.761,000 fl. günstiger als im Vorjahre.

Nizza, 30. März. Es bestätigt sich, daß Graf Arnim an der Gesichtsröthe erkrankte und das Augenlicht verlor. Die Katastrophe ist unmittelbar bevorstehend. Der Kranke verhält sich vollkommen ruhig.

Wien, 31. März. (P. U.) Graf Andrassy reist morgen zu achttägigem Aufenthalte nach Terebes. — Es verlautet, Rußland mache die Zusage der Abrüstung von der Unterfertigung des Protokolls durch die Pforte abhängig. Auf das letztere sind jetzt die Bemühungen der Mächte gerichtet. — Das Protokoll wurde heute in London namens der Mächte von den Botschaftern unterzeichnet.

Wien, 31. März. (P. U.) Aus Cetinje ist die Nachricht eingelaufen, daß der Fürst von Montenegro das Oberkommando über die bosnische Insurrection nicht angenommen habe, angeblich aus Rücksichten für Oesterreich; insolge dessen wurde Despotovic vom geheimen bosnischen Insurrections-Comité zum Oberkommandanten ernannt. Gleichzeitig erneuerte das Insurrections-Comité seinen vor drei Monaten gefaßten Beschluß, den Kampf gegen die Türkei fortzusetzen, wenn Rußland den Krieg nicht eröffnen und Montenegro Frieden schließen sollte. — England hat offiziell die Vermittlung zwischen der Pforte und Montenegro übernommen. Die Basis des vorgeschlagenen Arrangements bildet die Abtretung des ganzen Kosakischer Kreises, wogegen Montenegro auf Niksic zu verzichten hätte.

Cetinje, 31. März. (N. W. Tabl.) England hat offiziell die Vermittlung zwischen Montenegro und der Pforte übernommen. Die Basis der vorgeschlagenen Arrangements ist die, daß die Pforte den ganzen Kosakischer Kreis abtrete, sowie eine Geldentschädigung an Montenegro zahle, welches auf Niksic zu verzichten hätte. Fürst Nikola hat sich noch nicht geäußert, jedoch wird berichtet, daß ein Nachgeben seitens Montenegro's wahrscheinlich sei.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Getreide. Die in der Vorwoche eingetretene günstige Strömung hat sich an den meisten Getreideplätzen auch in der abgelaufenen Woche zu behaupten vermocht; trotzdem sind jedoch die Umsätze nicht belangreich und die Preise zumest ohne nennenswerthe Avancen. Immerhin aber herrscht — wie der „Wiener Geschäftsbericht“ konstatiert — ein freundlicherer Ton.

Laibach, 31. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Strohhalm, 18 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (45 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Wag.		Witt.	Wag.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	10 30	10 97	Butter pr. Kilo	84	84
Korn	6 80	7 53	Eier pr. Stück	7	7
Gerste	5 30	5 70	Milch pr. Liter	48	48
Hafer	4	4 27	Rindfleisch pr. Kilo	44	44
Falbrucht	—	7 75	Kalbsteisch	60	60
Heiden	5 85	6 87	Schweinefleisch	32	32
Hirse	5 25	5 47	Schäpffensfleisch	60	60
Rufurug	5 60	6 35	Hühner pr. Stück	16	16
Erbsen 100 Kilo	5	—	Lauben	3 21	3 21
Linse Hektoliter	13	—	Heu 100 Kilo	8	8
Erbsen	12	—	Stroh	—	—
Hilfen	8	—	Holz, hart, pr. vier D.-Meter	7 90	7 90
Rindschmalz Kilo	—	96	— weiches, —	—	—
Schweinefleisch	—	84	— roth, 100 Lit.	—	—
Speck, frisch	—	68	— weißer, —	—	—
— geräuchert	—	75			

Lottoziehungen vom 31. März: Wien: 86 71 90 6 34. Graz: 85 68 23 83 78.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Temperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag
7 U. Mg.	735.17	+ 8.5	SD. schwach	Regen
2 „ N.	736.74	+ 14.4	SD. mäßig	saß heiter
9 „ Ab.	737.16	+ 10.6	SD. schwach	heiter
7 U. Mg.	736.28	+ 5.6	D. schwach	heiter
2 „ N.	732.53	+ 14.8	S. mäßig	heiter
9 „ Ab.	731.48	+ 10.0	SW. schwach	sternenhell
7 U. Mg.	729.80	+ 6.2	SD. schwach	heiter
2 „ N.	727.13	+ 17.6	SW. schwach	bewölkt
9 „ Ab.	731.09	+ 7.0	SD. schwach	heiter

Den 31. März morgens sanfter Regen, dann Aufwind, Sonnenschein; Abendroth. Den 1. April herrlicher Tag, windig; Abendroth. Den 2. April morgens und vormittags Regen, nachmittags 3 Uhr Gewitter aus NW. Regen mit etwas Hagel vermischt, nicht lange anhaltend, dann Aufhellung. Das Thermometer der Wärme am 31. März + 11.3°, am 1. April + 10.1° und am 2. April + 10.3°; beziehungsweise um 4.4°, 9.7° und 2.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Dembri.

Börsenbericht. Wien, 31. März. (1 Uhr.) Der Verlauf war insoferne ein günstiger, als die Kurse wesentlich gebessert abschließen; doch war der Verkehr kein besonders lebhafter.

	Geld	Ware
Papierrente	64 50	64 60
Silberrente	68 35	68 50
Solbrente	78 20	78 30
Loft, 1839	288	289
1854	106 75	106 25
1860	110 25	110 50
1860 (Hänstel)	118 50	119
1864	133	133 50
Ung. Prämien-Anl.	74	74 25
Kredit-L.	—	—
Rudolfs-L.	—	—
Prämienansehen der Stadt Wien	—	—
Doman-Regulierungs-Lose	102 50	102 75
Domanen-Pfandbriefe	142	142 50
Oesterreichische Schatzscheine	99 15	99 30
Ung. Eisenbahn-Anl.	99 50	100
Ung. Schatzbons vom 3. 1874	101 50	102
Anleihen d. Stadtgemeinde Wien in W. W.	94 25	94 75

	Geld	Ware
Siebenbürgen	71 30	71 80
Lemser Banat	72 25	73
Ungarn	74 25	74 75

Aktien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Osterr. Bank	74	74 25
Kreditanstalt	154 30	154 40
Depositenbank	126	127
Kreditanstalt, ungar.	135 75	136
Eskompte-Anstalt	670	680
Nationalbank	818	819
Deferr. Bankgesellschaft	—	—
Unterbau	—	—
Verkehrsbank	79	80
Wiener Bankverein	58	59

Aktien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Nisid-Bahn	96 50	97
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	362	364
Elisabeth-Verkehrsbahn	131 50	132
Ferdinand-Nordbahn	1825	1830

	Geld	Ware
Franz-Joseph-Bahn	121 50	121 75
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	212 50	213
Kaschau-Oberberger Bahn	87 50	88
Lemberg-Czernowitzer Bahn	115	115 50
Lloyd-Gesellsch.	330	334
Deferr. Nordwestbahn	114	114 50
Rudolfs-Bahn	108 75	109
Staatsbahn	226 50	227
Südbahn	80 75	81 25
Theiß-Bahn	162	163
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	84	85
Ungarische Nordostbahn	97	97 50
Wiener Tramway-Gesellsch.	103 50	104

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Ung. St. Bodenkreditanst. (i. Gold)	105 50	106
Nationalbank (i. B. B.)	89 25	89 50
—	96 80	97
Ung. Bodenkredit-Institut (B. B.)	89 50	89 75

Prioritäts-Obligationen.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	91	91 25
Ferb.-Nordb. in Silber	106 25	106 50
Franz-Joseph-Bahn	90 50	90 75

	Geld	Ware
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	102	102 50
Deferr. Nordwest-Bahn	90	90 50
Siebenbürger Bahn	60 25	60 50
Staatsbahn 1. Em.	164	164 50
Südbahn à 3%.	116	116 50
5%	93 75	94
Südbahn, Bons.	—	—

Devisen.

	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	59 40	59 80
London, kurze Sicht	121 80	121 90
London, lange Sicht	121 90	122
Paris	48 35	48 60

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 73	fr. 5 fl. 75
Napoleon's-or	9	74
Deutsche Reichsbanknoten	59	90
Silbergulden	108	25

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 64 45 bis 64 55. Silberrente 68 40 bis 68 50. Goldrente 78 10 bis 78 20. 74 —. London 121 80 bis 122 —. Napoleons 9 73 1/2 bis 9 74 1/2. Silber 107 75 bis 108 —.